

# Anytos-EMBAAAS und der Prozess des Sokrates

Autor(en): **Gavrilov, Alexander K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **53 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41332>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Anytos-EMBAΔΑΣ und der Prozess des Sokrates

Von Alexander K. Gavrilov, St. Petersburg

Der Komödiendichter Theopompos, einer der letzten Vertreter der ἀρχαία, hat in seinem Stück Στρατιώτιδες (wohl zwischen 410 und 404 v. Chr.)<sup>1</sup>, wie man aus einem Scholion zur platonischen *Apologie des Sokrates* (18b; Greene p. 420) erfährt, das Wort EMBAΔΑΣ in bezug auf Anytos gebraucht: Θεόπομος δὲ Στρατιώτισιν Ἐμβάδαν αὐτὸν εἶπε παρὰ τὰς ἐμβάδας, ἐπεὶ καὶ Ἄρχιππος Ἰχθύσιν εἰς σκυτέα αὐτὸν σκώπτει<sup>2</sup>. Dieses *hapax* wurde von neuzeitlichen Lexikographen zuerst als ἐμβάδας aufgefasst; später begann man das Wort als ἐμβαδᾶς zu verstehen<sup>3</sup>, weil Wortbildung mit -ᾶς<sup>4</sup> schon im 5. Jh. v. Chr. häufig war und bald der Bildung expressiver Spitznamen<sup>5</sup>, bald der kolloquialen Bezeichnung von Berufen diente<sup>6</sup>. Im Hellenismus ist dieses Modell für die Kurzform der Personennamen weit verbreitet und scheint seine alten Funktionen abgeschwächt beibehalten zu haben<sup>7</sup>.

Eine Normalbezeichnung für den Begriff ‘Schuster’ war ἐμβαδᾶς jedenfalls nicht, denn wir kennen die entsprechenden Bezeichnungen (σκυτοτόμος,

\* Eine der frühen Arbeiten von Thomas Gelzer, dem 70. Geburtstag seines Lehrers Prof. Von der Mühl gewidmet, behandelt, wie bekannt, «Aristophanes und Sokrates», *MusHelv* 13 (1956) 65–93. Es ist angebracht, an dieser Stelle beide Themen im kleinen aufzugreifen.

1 Zu den Στρατιώτιδες des Theopompos W. Schmid, *Geschichte der griech. Literatur* I,4 (München 1956) 161ff., insbesondere 163, Anm. 2; er datiert (u.a. durch das hier besprochene Fragment) die Komödie auf das Ende des Peloponnesischen Krieges; ähnlich schon U. von Wilamowitz, *Aristoteles und Athen* (Berlin 1893) II,212ff. aufgrund der Erwähnung der Diobolie in demselben Stück; nach ihm A. Körte, «Theopompos 6», *RE* A5 (1934) 2175.

2 *Scholia Platonica* p. 420 (Greene) = Theopomp *PCG* VII, fr. 58.

3 In Meinekes Text steht noch ἐμβάδαν; ebenso bei Greene, a.O.; in *FCG* V,1, p. CXIX, fr. 5, heisst es jedoch: malim ἐμβαδᾶν, was in die Editio minor, I p. XIV, eingeführt wurde; diese Form gilt jetzt auch in *PCG* VII, fr. 58.

4 Die Literatur zu den -ᾶς-Bildungen ist nicht unbeträchtlich. Hier sei einiges genannt: C. W. Peppler, *Comic Terminations in Aristophanes and the Comic Fragments* (Baltimore 1902); E. Risch, «A propos de l’origine des masculins grecs en -ᾶς», *Bull. Soc. Ling. Paris* 69 (1974) 109–119; einige andere Verweise s. unten Anm. 5. 6.

5 Die Spitznamen Γονατᾶς, Κεφαλᾶς sprechen für sich. Für uns sind in erster Linie Bildungen dieses Typs von Belang, die bei Aristophanes oder in der ἀρχαία auftreten: φαγᾶς Cratin. *PCG* IV, fr. 499; κατωφαγᾶς Aristoph. *Av.* 288ff.; vgl. καταφαγᾶς Aesch. *TrGF* III, fr. 428.

6 Die Bildungen auf -ᾶς als Berufsbezeichnungen: O. Masson, «Encore quelques noms de métier grecs en -ᾶς et les noms propres correspondants», *ZPE* 11 (1973) 1–19; ders. «Encore quelques noms de métier grecs en -ᾶς», in: *Serta indogermanica für G. Neumann* (Innsbruck 1982) 171–176; reiche Literaturangaben s. auch bei J. Diethart, «Zur Bedeutung von ἀνθηλᾶς», *ZPE* 75 (1988) 155f.

7 Vgl. solche Namensformen wie Ἄλεξᾶς, Ἄλκᾶς, Δωσᾶς, Ἡρᾶς, Ζηνᾶς usw. Eine gelehrte Bemerkung zu diesem Fragenkomplex macht R. A. Neil in seiner Edition der aristophanischen *Ritter* ad v. 534 (Cambridge 1901).

σκυτεύς) und würden wohl neben ἐμβαδοποιός auch von ἐμβαδᾶς öfter hören, falls dies eine übliche Berufsbezeichnung gewesen wäre. Die von einigen Lexikographen vermutete Sonderbedeutung ‘*Flickschuster*’ ist aus eben denselben Gründen wenig wahrscheinlich, da man sich, um diesen Begriff auszudrücken, Wörter wie παλαιουργός, παλαιορράφος u.dgl.m. nebst dem Verb ἐπικαττύειν bediente<sup>8</sup>. Darüber hinaus kann man gegen beide letztgenannten Auffassungen von ἐμβαδᾶς im Sinn eines κύριον ὄνομα einwenden: Wäre dem tatsächlich so gewesen, hätte das Wort schwerlich der Auslegung bedurft, die der Scholiast diesem Ausdruck mitgeben zu müssen glaubte.

Den Ausdruck ἐμβαδᾶς bezieht Theopompos nun auf die keineswegs unumstrittene Figur des demokratischen Staatsmanns und Lederfabrikanten Anytos (Arist. *Athen. Pol.* 7,4, vgl. 27,5; 34,3)<sup>9</sup>. Es ist bemerkenswert, dass der griechische Philologe, der platonische Scholien verfasste, den Ausdruck des Theopompos einer Erklärung sowohl bedürftig wie auch würdig fand. Dieser Umstand verstärkt m.E. die Wahrscheinlichkeit der Annahme, dass der Ausdruck ἐμβαδᾶς eben deswegen ein *hapax* geblieben ist, weil es eine komische Augenblicksbildung war, welche dennoch tradiert wurde, da sie sich auf den Sokratesfeind *Anytos* bezog. Was wollte nun eigentlich Theopompos mit seinem ‘*Stiefelmensch*’ sagen?

In der Xenophon zugeschriebenen *Apologie des Sokrates*, die jedenfalls in den 90er Jahren des 4. Jh. verfasst wurde, wird von Anytos als einem Lederfabrikanten unter Verwendung des Ausdrucks βύρσαι gesprochen (29–31) (vgl. Aristophanes’ βυρσοπώλης in der Zeit von dessen Invektiven auf Kleon, den früheren Anführer der Volkspartei, z.B. *Equ.* 136). Wie die anderen Sokratiker hat der Verfasser Anytos seine Teilnahme am Prozess von Sokrates mit jener hässlichen Beschuldigung διαφθείρειν τοὺς νέους nicht verziehen; nicht ohne Schadenfreude weist er darauf hin, dass Anytos’ Sohn, der ein nicht unbegabter Jüngling zu sein schien, gerade deswegen ein Nichtsnutz geworden sei, weil der Vater ihm den Sokratesbesuch verboten und die Lederfabrikation aufge-drängt habe; nicht Sokrates, sondern eben Anytos selber habe demzufolge einen νέος, und zwar seinen eigenen Sohn, verdorben.

Diese Darlegung verrät eine gewisse Ablehnung handwerklicher Arbeit, welche wir in versteckter Form auch in der platonischen *Apol. Socr.* 22d finden. Auch im *Menon* 91d–e im Gespräch des Sokrates mit Anytos über die Erziehung hat der Lederfabrikant wohl kaum zufällig Erwähnung gefunden – ein Thema, welches für Anytos durchaus peinlich sein konnte. Xenophon

8 Zur gesamten Thematik vgl. K. Erbacher, *Griechisches Schuhwerk* (Diss. Würzburg 1914); O. Lau, *Schuster und Schusterhandwerk in der griechisch-römischen Literatur und Kunst* (Diss. Bonn 1967) 50, stellt fest, dass σκυτεύς und σκυτοτόμος die ältesten Bezeichnungen für den Begriff ‘Schuster’ sind.

9 Zu Anytos: W. Aly, «Anytos, der Ankläger des Sokrates», *Neue Jahrbücher für klassische Philologie* 31 (1913) 169–175; E. N. Πλάτης, *Οἱ κατηγοροὶ τοῦ Σωκράτη* (Αθήναι 1980) 153–239 (im ganzen positive Würdigung des Anytos als Politiker).

(*Apol. Socr.* 29: οὐκ ἔφην – scil. Sokrates – χρῆναι τὸν υἱὸν περὶ βύρσας παιδεύειν) gibt den bedenkenswerten Hinweis, dass die misslungene Erziehung des Anytossohns eine der gewichtigen Ursachen der Feindschaft zwischen Anytos und Sokrates war, während eine Rivalität der beiden Männer im Verhältnis zu Alkibiades, von der andere Quellen berichten, weniger stichhaltig ist. Nun, wenn schon der Anytosvater Anthemion, wie Aristoteles dies bezeugt (*Athen. Pol.* 7,4), ein sehr reicher Mann zu werden vermochte<sup>10</sup>, so scheint es plausibel zu sein, dass dieser Reichtum und das Ledergeschäft des berufsbesessenen Anytos miteinander zusammenhingen, dass also dieses in der Familie vererbt war. Die Lederproduktion, die der Schuhfabrikation besonders nahe stand (davon zeugt auch die semantische Beschaffenheit der Wörter σκυτεύς und σκυτοτόμος nebst σκύτος), war auch mit der wichtigen Kriegsindustrie (Schilde, Helme, Kürasse u.a.) verbunden und wohl deswegen besonders gewinnbringend. Für Anytos war der Beruf seines Sohnes folglich sowohl eine geschäftliche als auch eine Familien- und Gefühlssache.

Man wäre schwerlich imstande, der ἐμβαδάς-Charakteristik des Anytos viel abzugewinnen, wenn da nicht die aristophanischen Stücke wären<sup>11</sup>. Denn bei Aristophanes darf man geradezu von einem ideologieträchtigen Schuhmotiv sprechen: in den 422 v. Chr. aufgeführten *Wespen* diente eine Schuhepisode (1158–1173) dazu, den tiefgreifenden Generations- und Mentalitätswandel am Ende des 5. Jh. augenfällig darzustellen. Denn Aristophanes behandelt das Problem dem Geist der ἀρχαία entsprechend nicht als etwas Ewig-Menschliches, sondern trotz grotesker Verzerrung im konkreten historischen Sinn<sup>12</sup>. Das grobe Schuhwerk, *Vesp.* 1157 ἐπικατάραιοι ἐμβάδες genannt, wurde für Aristophanes und sein Publikum zu einem wohl nicht allgemeingültigen, aber allgemeinverständlichen Kennzeichen der braven Marathonkämpfer, also der alten Generation der Athener mit ihrer Polis-Ethik und ihren demokratischen Werten<sup>13</sup> – man denke zum Vergleich an den *Bundschuh* als Emblem einer neuzeitlichen Bewegung. Dagegen sollte die Vorliebe der Jüngeren für weichere Schuhe mit dem gehässigen Namen λακωνικάί dem Publikum verdeutlichen, wie verwöhnend die Sophisten, Sokrates und der Intellektualismus schlechthin auf die neue Generation gewirkt hatten.

Dasselbe Schuhmotiv findet man andeutungsweise auch in späteren aristophanischen Stücken. Nachdem der Reichtum bei den Gerechten eingekehrt

10 J. K. Davies, *Athenian Propertied Families 600–300 B.C.* (Oxford 1971) 40f. (mit Belegen und weiterführender Literatur).

11 M. Haupt, *Opuscula* III (Leipzig 1876) 238, hat vollkommen recht, wenn er den Forschern den Wink gibt: «Eine Grundbedingung erfolgreicher Beschäftigung mit den Trümmern des attischen Lustspieles ist genaue Kenntnis des Aristophanes.»

12 Th. K. Hubbard, «Old Men in the youthful plays of Aristophanes», in: Th. M. Falkner/J. de Luce (Ed.), *Old Age in Greek and Latin Literature* (New York 1989) 90–113; B. Strauss, *Fathers and Sons in Athens* (Princeton 1993).

13 Zur Verwendung des Bildes κόδορος als Symbol politischer Gesinnungslosigkeit vgl. Erbacher, a.O. 11; Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* I,4, 155, Anm. 8.

ist, hört man zuerst *Plut.* 750ff. von den Scharen der Rechtschaffenen, die da endlich beglückt heranschreiten (V. 757–759):

οἱ δ' ἠκολούθουν κατόπιν ἐστεφανωμένοι  
 γελῶντες, εὐφημοῦντες · ἐκτυπεῖτο δέ  
 ἐμβὰς γερόντων εὐρύθυμοις προβήμασιν.

Der Umstand, dass hier die alten Männer auftreten, hat die Forscher zur (etwas unhöflichen) Vermutung geführt, dass hier Tragödienparodie vorliege<sup>14</sup>. Doch sind die literarischen Vorbilder wohl eher episch (*Il.* 19,362ff.; 16,637f. usw.), aber auch dieser Bezug ist nicht das Wesentliche der Stelle. Die Pointe liegt darin, dass die Rechtschaffenheit gerade und ausschliesslich den Alten eigen ist, wie es der (komischen) Grundhaltung des Aristophanes entspricht. Sowohl ideologisch wie literarisch kommt auf diese Weise eine hübsche ὑπόνοια zustande und nicht (wie es von einigen Exegeten verstanden wurde) eine Inkongruenz oder gar ein antiutopisches Motiv.

Auch in V. 941 sind ἐμβάδια als etwas erwähnt, was ein *Dikaïos* in einer – Plutos sei Dank – gerecht gewordenen Welt nicht mehr braucht. Die detaillierte Ausmalung des Motivs in den *Wespen* (V. 1157ff.) (die von einer bei einem Dichter von solch überschäumender Schaffenskraft wie Aristophanes erstaunlichen Anhänglichkeit an dieselben Motive zeugt) gibt uns also den Schlüssel, den der athenische Theaterbesucher aus dem Leben so gut wie aus anderen Stücken kennt: der grobe Schuh war geradezu ein *Schibboleth* der alten Garde der konservativen Demokraten, und eben sie gelten bei Aristophanes für Gerechte.

Der Humor der Stelle *Eccl.* 633, wo ὁ ἐμβάδα ἔχων sein Vorrecht auf ein schönes Mädchen geltend macht, wird ebenfalls erst dann völlig deutlich, wenn man sich über das Alter des Stiefelträgers im klaren ist – es ist offenkundig ein Gerechter, *ergo* ein alter Mann. Die ästhetische Tatsache, dass sein Sieg über den Jüngeren (vgl. *Eccl.* 632 οἱ σφραγῖδας ἔχοντες) gar nicht so unangenehm wirkt wie etwa ähnliche Ansprüche der Greisinnen (*Eccl.* 877ff.), gibt eine aufschlussreiche Vorstellung vom aristophanischen Publikum: Das sind wohl eher gereifte Männer von demokratisch-konservativer Gesinnung.

Die Stelle aus dem ersten Teil desselben Stücks (*Eccl.* 313ff.), wo einer der athenischen Hausherren zu einem anderen von seinen λακωνικαί spricht, stellt nur scheinbar eine Inkongruenz dar. Denn auch wenn Blepyros auf die Erzählung des Nachbarn von den gestohlenen ἐμβάδες mit der Erwähnung seiner λακωνικαί antwortet (*Eccl.* 340–347), dürfen wir nicht ausser acht lassen, dass er, als er mit sich selber sprach, seine Schuhe doch gerade ἐμβάδες genannt hatte (V. 314). Eben diese stampfenden Schuhe brauchten auch die Frauen für ihren Putsch. Daraus folgt, dass Blepyros, wohl um sich bei seiner allzumenschlichen Beschäftigung nicht zu blamieren, vor dem Nachbarn etwas

14 So J. v. Leeuwen, in: *Aristophanis Plutus* (Leiden 1904), ad V. 758f.

*angibt*. So etwa scherzten die russisch-sowjetischen Bauern der ersten Nachkriegszeit, wenn ein Stadtbub sie mit der Frage nach der Tageszeit belästigte: «Wo ist denn schon wieder meine goldene Uhr? Ach, ich werde sie auf dem Flügel vergessen haben ...»

Vor diesem Hintergrund scheint uns eine Auffassung des von Theopompos gebrauchten Wortes ἐμβαδᾶς im ideologischen Sinne plausibel. Dabei wird jedoch sogleich sichtbar, dass Theopompos den beschriebenen Sachverhalt, obgleich er ihn wohl motivgeschichtlich in Anlehnung an Aristophanes behandelt, doch grundsätzlich anders einschätzt. Theopompos sind nämlich jene Veteranen von altem Schrot und Korn nicht so lieb wie dem schlaunen Aristophanes, der ihnen den Liebesdienst erweist, sie ohne Bosheit zu necken. Wenn jedoch Theopompos den Vertreter der alten Demokratie Anytos zu einem ‘*Stiefelkerl*’ abstempelt, so lehnt er wohl dessen aufreizend konservative Ideologie ab.

Weniger wichtig ist m.E. die wohl auch naheliegende Deutung, dass ἐμβαδᾶς deswegen als Spottname für Anytos auftauchte, weil er Stiefelproduzent gewesen sei. Es ist zwar unbestreitbar, dass diese Nebenbeschäftigung, wie wir schon gesagt haben, für einen Lederfabrikanten natürlich war; obendrein berichtet der platonische Scholiast an der oben zitierten Stelle, dass in Archippos’ *Fischen* Anytos gerade als ‘*Schuster*’ (σκυτεύς) verspottet wurde<sup>15</sup>. Als alleiniger Gegenstand des Spottes wäre dennoch dieser Tatbestand etwas dürftig gewesen; eine zusätzliche Nuance zu der oben erörterten ideologischen Auslegung könnte er hingegen gut darstellen. Die beiden Deutungen sind demzufolge nicht alternativ, sondern vielmehr komplementär. Es wäre natürlich wichtig, mehr über das Verhältnis von Sokrates zu Anytos zu wissen, z.B. ob der schon im Jahr 423 von Ameipsias (fr. 9 PCG) vorgetragene Witz, Sokrates ziehe Barfussgehen vor, um den Schustern zu schaden, irgendwie mit Anytos verbunden war oder nicht; oder ob es in der Tat einen Umgang des Sokrates mit dem Schuster Simon gab, was in eine entgegengesetzte Richtung weisen würde usw. Das scheint jedoch unserem Wissen entzogen zu bleiben.

Jedenfalls scheint das Theopompos-Wort vom Anytos-ἐμβαδᾶς dank Aristophanes verständlich zu werden und zugleich dessen andersartige Wertung im Unterschied zu der bei Theopomp vorliegenden Kennzeichnung klarer hervorzutreten. Aristophanes verherrlicht das Bodenständige und Konservative; er ist dem sokratischen Intellektualismus und Modernismus – zumindest als Komödiendichter und Beobachter der Gesellschaft – entschieden abhold. Theopompos dagegen wurde zwar durch die Kunst und szenische Sinnggebung des genialeren Kollegen geprägt, ist aber in seiner politischen Orientierung von diesem verschieden. Für ihn war Anytos als Fürsprecher der demokratischen Konservativen lediglich ein widerwärtiger ‘*Stiefelkerl*’. Der ideologische

15 Zu Archippos vgl. G. Kaibel, «Archippos», *RE* II (1896) 542f.; Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* I,4, 156ff. («nicht lange nach 403»).

Gegensatz zwischen Anytos und Sokrates, der wohl vom Persönlichen verstärkt, aber schwerlich nur von diesem begründet wurde, tritt in der Prägung oder Verwendung von Anytos' Spottnamen ἐμβαδάς durch Theopompos deutlich zutage<sup>16</sup>.

16 Theopompos ging hier wohl nach dem von Thomas Gelzer für Aristophanes festgestellten Prinzip vor (*MusHelv* 13, 77f.), beim Porträtieren von Politikern die Realität mehr als sonst zu beachten. – Für wertvolle Hinweise und sonstige vielfältige Hilfe sei Prof. Chr. Eucken herzlich gedankt.